

Vollständig von einer Fliegerbombe zerstört

Die Geschichte des Hauses Dickmann in Herzfeld: Rückblick auf eine mehr als 250 Jahre alte Familiengeschichte

Von Elisabeth Frische

HERZFELD ■ Am 5. Dezember 1944 wurde das Haus Dickmann in Herzfeld, früher Dorf-Nummer 15, heute Kirchplatz 2, durch eine Fliegerbombe völlig zerstört. Acht Menschen kamen dort um. Die Geschichte der Familie stand jetzt im Mittelpunkt einer gut besuchten Veranstaltung des AK „Familienforschung in Lippetal“.

Viele der Anwesenden hatten den Schreckentag des 5. Dezember 1944 als Kinder erlebt und erinnerten sich auch an den am gleichen Tag erfolgten Bombenangriff auf Soest, durch den damals die halbe Stadt zerstört wurde. Dennoch mag es überrascht haben, dass die Geschichte rund um das Haus Dickmann viel weiter zurückreicht: Der Hausplatz, auf dem Ende des

19. Jahrhundert der in 1866 in Hovestadt geborene Händler Wilhelm Dickmann und seine aus Oestinghausen stammenden Ehefrau Anna Maria Christiani lebte, wurde bereits seit etwa 1746 von einer der in Herzfeld ansässigen jüdischen Familien bewohnt. Die Herzfelder Chronisten erwähnen einzelne Brandunglücke, von denen speziell jüdische Familien betroffen waren. Vereinzelt soll dabei sogar das Löschen verhindert worden sein.

Als beim großen Dorfbrand 1833 alle Häuser rund um die Kirche abbrannten gehörte auch das Haus Dorf Nr. 15 dazu, in dem der jüdische Händler Eichwald wohnte. Durch die „Toleranzedikte“ waren die jüdischen Einwohner im 19. Jahrhundert bereits anderen Bürgern in allen Rechten und Pflichten

gleichgestellt. Das war jahrhundertlang nicht der Fall, da den Juden die sogenannten „unehrbaren Berufe“ vorbehalten waren wie Hausieren, Waren-, Vieh- und Geldhandel oder auch der Beruf des Metzgers.

In der Bevölkerung muss sich eine tiefsitzende Antipathie gegen die jüdische Minderheit gehalten haben, so dass sich 1880 der letzte jüdische Einwohner Herzfelds zum Auszug gedrängt fühlte. Er scheint in dem Haus Nr.15 gelebt zu haben, das wenig später vom Ehepaar Dickmann/Christiani übernommen wurde, das darin ein Ladengeschäft mit Schneiderei und Näherei betrieb. Die intensive Händlertätigkeit von Wilhelm Dickmann senior führte dann rasch zu einem gewissen unübersehbaren Wohlstand der Familie. Aus

dem 1901 in Herzfeld geborenen Sohn Wilhelm wurde ein agiler Geschäftsmann, dem der jüdisch klingende Spitzname „Levi“ angehängt wurde. Vermutlich erinnerte sein Gebaren an das, was inzwi-

schen nationalsozialistische Propaganda über jüdisches Wesen verbreitet hatte. Unterschwellig mag auch die Erinnerung an die früheren jüdischen Bewohner des Hauses Dickmann eine Rolle ge-

spielt haben. Elisabeth Frische konnte aber an den von ihr zusammengestellten Familientafeln zeigen, dass Wilhelm Dickmann junior keine jüdischen Vorfahren hatte. Die wechselvolle Haus- und Familiengeschichte wurde mit einer Präsentation dokumentierte, aus der auch die Veränderungen hervorgingen, die das Haus Dickmann nach dem furchtbaren Bombenangriff erlebt hat. Erinnerungen wurden wach, als Bilder vom ehemaligen „Wollstübchen“ und der „Quelle-Agentur“ gezeigt wurden und von der Zeit, als die Pfarrbücherei im Haus Dickmann von 1972 bis 1982 dort untergebracht war.

Mit einer Ausstellung von Bildern und Gegenständen aus dem ehemaligen Haus Dickmann wurde die Veranstaltung abgerundet.



Das Foto zeigt das Ehepaar Wilhelm Dickmann und Anna Maria geb. Christiani um 1900. ■ Foto: Archiv/Heimatverein